

MEDITATION F

Der Heilige Geist und seine 7 Gaben



Woher stammt die Lehre von den Gaben des Heiligen Geistes? Ihre Grundlage findet sich beim Propheten Jesaja. In der Synagoge von Nazareth öffnet unser Herr das heilige Buch: "Der Geist des Herrn ist auf mir, er hat mich geheiligt, der Geist der Kraft, der Geist der Wissenschaft, der Geist der Weisheit...". Bevor er sich niedersetzt, kommentiert Unser Herr: "Heute hat sich diese Prophezeiung erfüllt."

Später betont Christus immer wieder, dass der Geist, den er uns sendet, tatsächlich sein Geist ist, also ein göttlicher Hauch. Der Heilige Geist, die dritte Person der Dreifaltigkeit, derselbe Geist, der mit unserem Herrn vereint ist, ist wahrhaftig derjenige, der uns mit seinen sieben Gaben mitgeteilt wird. Sie bilden das heilige Septett, von dem die Pfingstsequenz spricht: *Da tuis fidelibus, in te confidentibus, Sacrum septenarium*, "Gib deinen Gläubigen, die sich dir anvertrauen, das heilige Septett".

Den Heiligen Geist haben wir bereits bei unserer Taufe empfangen, denn die heiligmachende Gnade wird, wie Thomas von Aquin sagt, "die Gnade der Tugenden und Gaben" genannt. Sie hat immer die übernatürlichen Tugenden als Gefolge: die drei theologischen Tugenden (Glaube,

Hoffnung, Liebe) und die übernatürlichen moralischen Tugenden (Kraft, Gerechtigkeit, Besonnenheit, Mäßigung).

Der Mensch, da er ein vernünftiges und freies Wesen ist, strebt durch seine eigenen Handlungen dem Himmel zu. Aber der Himmel ist nicht auf natürliche Weise ohne göttliche Hilfe erreichbar. Das ist es, was unser Herr zu seinen Aposteln sagt: "*Ohne mich könnt ihr nichts tun*". Ich kann ohne die Hilfe der Gnade aufstehen oder sitzen, aber ohne sie kann ich nichts tun, was für den Himmel verdienstvoll wäre. Wir müssen also Tugenden erwerben: Das ist die Vervollkommnung unserer menschlichen Natur, unseres Wesens. Jedes Tier strebt instinktiv nach seiner eigenen Vervollkommnung.

Der Mensch strebt bewusst und frei nach seiner eigenen Vollkommenheit: Das ist unsere Würde als Ebenbilder Gottes. Diese menschlichen Tugenden, die von den antiken Philosophen ausführlich beschrieben wurden, laufen aufgrund der Folgen der Erbsünde Gefahr, nie richtig gefestigt zu werden. Aus diesem Grund unterstützt Gott sie durch Tugenden und Gaben, die mit der Gnade infundiert werden.

Die menschlichen Tugenden, die man sich aneignen muss, sind wie bei einem Sportler: z. B. das Bogenschießen. Der Schütze trainiert und je mehr er trainiert, desto leichter wird es ihm fallen, das Ziel zu treffen. Das ist das Besondere an der Tugend: Sie macht unsere Handlungen gut, einfacher und vervollkommnet den tugendhaften Menschen. Der Sportler hat also durch sein Training die Tugend des guten Bogenschützen erworben. So kann er ohne Schwierigkeiten ein Ziel treffen, das sich in menschlicher Reichweite befindet. Aber um ein Ziel zu treffen, das sich außerhalb seiner Reichweite befindet, reicht sein Training nicht mehr aus! Er braucht die Infusion einer Kraft, die es ihm ermöglicht, ein Ziel zu treffen, das für menschliche Kräfte unerreichbar ist. Dies ist die Rolle der göttlichen Tugend, die der erworbenen Tugend zu Hilfe kommt; denn wenn Sie die Tugend nicht erworben haben, nützt Ihnen die übernatürliche Kraft nichts. Tugenden zu erwerben ist also notwendig, aber auch die Gnade ist notwendig, damit diese Tugenden für den Himmel verdienstvoll sein können.

Was ist mit den Gaben des Heiligen Geistes in all dem? Je weiter das Ziel entfernt ist, desto mehr können äußere Einflüsse den Schuss stören.

Dasselbe gilt für uns: Unsere Schwäche, unsere Sünden und unsere Fehler sind allesamt Ursachen, die den Weg zum Himmel trüben können. Daher wird der Heilige Geist das allzu Menschliche in unseren Tugenden korrigieren. Die Gaben des Heiligen Geistes ermöglichen es uns also, von innen heraus erhöht und dem göttlichen Atem gefügig zu sein. Durch sie sind wir besser ausgerüstet. Aber wenn es kein freies und persönliches Handeln gibt, dann sind die Gaben wie Segel, die eingezogen bleiben. Wir wären dann wie ein Seemann, der über den Ozean rudern will, obwohl er Segel hat.

Die Gaben des Heiligen Geistes sind sieben, die Zahl der Vollkommenheit in der Heiligen Schrift: Rat, Furcht, Frömmigkeit, Verstand, Kraft, Wissenschaft, Weisheit.

- **Der Rat** unterstützt die Tugend der Klugheit: das ganze Leben durch die Wahl von Mitteln auszurichten, die in einem angemessenen Verhältnis zu unserem Zweck stehen. Ich will in den Himmel kommen, also muss ich die Mittel dafür ergreifen. Und wir haben eine Menge an Wahlmöglichkeiten, mehr oder weniger wichtige Entscheidungen zu treffen. Wir müssen daher dem Rat des Heiligen Geistes folgen, der nicht an unserer Stelle entscheiden wird - das ist nicht sein Ziel -, sondern uns über die richtigen Entscheidungen aufklärt. Er wird im Gebet, durch den Rat eines Priesters usw. wirken. Die Gabe des Rates ist also nicht der Deckmantel der Unentschlossenheit, sondern eine übernatürliche Unterstützung der Tugend der Klugheit.

- **Die Gottesfurcht** unterstützt den Willen, Gott nicht aus den falschen Gründen zu lieben. Es ist nicht die knechtische Furcht (Angst vor göttlichen Strafen), sondern die kindliche Furcht, d.h. die Angst, Gott zu beleidigen, weil er unser Vater ist. Es ist die Vollkommenheit der Liebe, dass wir demjenigen, von dem wir wissen, dass er unendlich freundlich zu uns ist, nicht das geringste Missfallen zufügen wollen. Das ist es, was wir im Akt der Reue sagen. Warum fürchte ich mich davor, zu sündigen? "*Weil Gott unendlich gut und unendlich liebenswert ist und weil ihm die Sünde missfällt*". Die Gabe der Furcht wird also unseren Drang zum Himmel unterstützen, indem sie uns dazu bringt, den lieben Gott konkret und wirksam aus den richtigen Motiven zu lieben.

- **Die Frömmigkeit** unterstützt die Tugend der Religion. Bei der Messe

betet der Heilige Geist mit uns", sagt Paulus, "unter unaussprechlichem Stöhnen, damit wir die Majestät Gottes erkennen. Frömmigkeit ist jene gute Gewohnheit, die Eltern natürlich versuchen, bei ihren Kindern zu entwickeln: ein Gefühl der Dankbarkeit und Pflicht, des Respekts und des Gehorsams gegenüber denen, denen wir etwas schulden. Dasselbe gilt auch für Gott. Wir müssen ihm die Anbetung und Verehrung zukommen lassen, die ihm zustehen. Dazu müssen wir in das Opfer Jesu Christi eintreten, denn unsere Opfer und Gebete allein wären zu schwach und unwirksam. Die Frömmigkeit drückt sich insbesondere beim Offertorium aus: Der kleine Wassertropfen, den man eingießt, ist die liebevolle, kindliche Hingabe unseres ganzen Selbst: die Hingabe unseres ganzen Wesens in der einen Liebe Christi zu seinem Vater.

- **Die Gabe der Intelligenz** macht die Geistesschwachen nicht klug. Sie dient dazu, die Tugend des Glaubens zu unterstützen. Das ist wieder sehr konkret. Die Tugend des Glaubens befähigt uns, dem zuzustimmen, was Gott uns offenbart: "*Was ihr mir sagt, ist wahr.*" Warum ist es wahr? nicht aufgrund der Evidenz der Aussage. Die Heilige Dreifaltigkeit zum Beispiel ist nicht offensichtlich. Wenn ich Ihnen sage: " $1 + 1 = 3$ ", ist Ihr Verstand verwirrt. Warum kann ich dann sagen, dass die Wahrheiten des Glaubens gewiss sind? Weil derjenige, der mir das sagt, sich nicht irren kann, es ist Christus, der Sohn Gottes selbst. Einer Wahrheit zuzustimmen ist eine Sache.

Die Tiefe zu durchdringen, in das Mysterium einzutauchen, kann nur das Werk des Heiligen Geistes sein. Wenn Sie zum Beispiel einen Punkt des Glaubens mit neuer Schärfe erfassen, obwohl Sie ihn schon tausendmal gehört haben, woher kommt das? Das kommt von der Gabe des Verstandes, die den Glauben unterstützt. So erfassen die Heiligen die Offenbarung mit größerer Schärfe als die größten Gelehrten.

- **Die Gabe der Stärke** ist ziemlich offensichtlich. Sie unterstützt die Tugend der Stärke, die nicht die physische Stärke ist, sondern die moralische Stärke, die angesichts der Prüfungen und insbesondere in Bezug auf das größte Hindernis in unserem Leben, den Tod, notwendig ist. Alle Autoren sprechen von dieser seelischen Stärke, die notwendig ist, um uns zur Heiligkeit zu verpflichten und Prüfungen christlich zu ertragen. In seiner Passion zum Beispiel zeigt uns unser Herr die Wirksamkeit der Gabe der Stärke.

- **Die Gabe der Wissenschaft** lässt uns die Dinge auf der Erde mit den Augen Gottes sehen. Seit der Erbsünde haben wir die Tendenz, Personen und Ereignisse nur durch unsere menschlichen Augen zu sehen. Ein Beispiel dafür ist die Episode mit der Ehebrecherin im Evangelium. Die Pharisäer sehen diese Frau nur durch den menschlichen Blick und fordern ihre Steinigung. Christus leugnet die Realität ihrer Sünde nicht, aber er sieht sie in einem höheren Licht, im Licht Gottes selbst. Der Heilige Geist lehrt uns also, alle Dinge mit dem "Auge" Gottes zu sehen. Derjenige, der dir unsympathisch ist, für den du nicht viel übrig hast, ist nicht einfach nur das: Er ist eine Seele, die durch das Blut Jesu Christi gerettet wurde. Dieser Heide, vielleicht ist er noch kein Christ, aber was hindert mich daran, ihn zu lieben und ihm Gutes zu wünschen?! Das ist möglich, wenn ich ihn in den Augen Gottes sehe.

- **Die Gabe der Weisheit, die** mit der Liebe verbunden ist, lässt uns Gott und die Dinge Gottes schmecken, genießen ("Weisheit" kommt vom lateinischen "*sapere*" - schmecken, genießen). Der Heilige Geist lehrt uns so zu schmecken, wie gut der Herr ist und wie gut alle Dinge in sich selbst sind. Die Weisheit ist die Krönung der Gaben, so wie die Liebe die Königin der Tugenden ist. Sie unterstützt uns auf dem Weg zum Himmel, indem sie in uns und um uns herum die süße Güte der göttlichen Barmherzigkeit verbreitet.

Es ist schließlich die Pfingstsequenz⁵⁸, die uns das sehr konkrete, aber geheimnisvolle Wirken der Gaben am besten erkennen lässt. Alles geschieht tief in unseren Seelen, wenn wir sie nur weit genug für den Atem des Geistes öffnen.

"Du bist der allerbeste Tröster, der sanfte Gastgeber der Seele, die süße Erquickung,

Erholung bei der Arbeit, Erleichterung bei der Hitze, Trost bei den Tränen. [...]

Wasche, was unrein ist, bewässere, was trocken ist, heile, was verwundet ist.

Erweiche, was steif ist, erwärme, was kalt ist, richte, was verzerrt ist. [...]

Gib das Verdienst der Tugend, gib die endgültige Erlösung, gib die ewige

Freude".

Zitate

Warum eine Oktave?

Es ist der Zeitraum von acht Tagen, der von einem Fest bis zu dem Tag vergeht, der seine Feierlichkeit beendet und streng genommen der Tag ist, auf den dieser Name zutrifft, Octava dies, der achte Tag.

Die Oktaven von Ostern und Pfingsten, unter dem Namen Wochen, gehen auf die Wiege des Christentums zurück und sind nichts anderes als die Fortsetzung derselben Oktaven, die unter dem alten Gesetz gefeiert wurden, mit der einzigen Änderung der Figuren in der Wirklichkeit. Die katholische Liturgie, Abt J.B.E. Pascal

[...] betrachten wir die Brevierämter für Pfingsten und seine Oktav als die wichtigste, vielleicht des ganzen Jahres. Seliger John, Henry Newman

Als am Pfingsttag der Heilige Geist die Jünger des Herrn erfüllte, war dies nicht der Beginn einer Gabe, sondern eine Großzügigkeit, die anderen hinzugefügt wurde: Patriarchen, Propheten, Priester und Heilige, die in alten Zeiten lebten, wurden mit demselben heiligenden Geist genährt ... auch wenn das Maß der Gaben unterschiedlich war. Heiliger Leo der Große, Sermon 76: PL 54, 405-406

Was die Seele in allen Gliedern desselben Leibes tut, das tut der Heilige Geist in der ganzen Kirche. Augustinus, Sermon 267, 4: PL 38, 1231

Wenn es keine Kirche ohne Pfingsten gibt, dann gibt es auch kein Pfingsten ohne die Mutter Jesu, denn sie hat auf einzigartige Weise das gelebt, was die Kirche jeden Tag unter dem Wirken des Heiligen Geistes erfährt. Benedikt XVI. - Generalaudienz - 14. März 2012

" Er wird euch einen anderen Tröster geben - den Geist der Wahrheit." Der Glaube, als Erkenntnis und Bekenntnis der Wahrheit über Gott und den Menschen, "entsteht aus dem, was man hört; und was man hört, ist die Verkündigung des Wortes Christi", sagt der heilige Paulus (Röm 10,17). Benedikt XVI, Heilig-Geist-Messe 26. Mai 2006

Dann wird es der Heilige Geist sein, der die Jünger alles lehren und sie an alles erinnern wird, was Christus gesagt hat (vgl. Joh 14,26), weil es ihm als dem Geist der Wahrheit (vgl. Joh 15,26) zusteht, die Jünger in die ganze Wahrheit einzuführen (vgl. Joh 16,13). Benedikt XVI., in Verbum Domini, vom 30. September 2010